

# GRUNDBEGRIFFE DER HARMONIELEHRE (1)

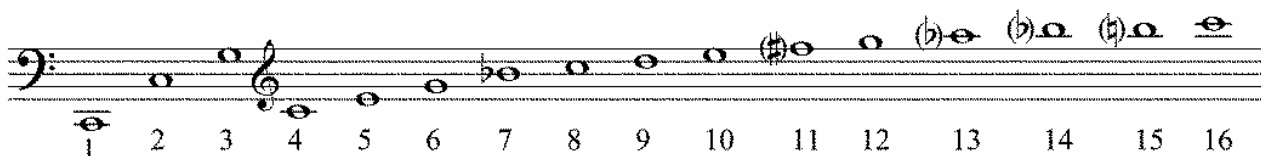
Harmonielehre ist die Lehre von der Bedeutung der Zusammenklänge. Sie handelt von den Klangbeziehungen der dur-moll-tonalen Musik (also von etwa 1600 an). Ihre Grundlage ist der Dreiklang.

Die Zusammenfassung mehrerer Töne gleichzeitig ergibt einen **Akkord** (Zusammenklang). Zwei gleichzeitig erklingende Töne sind harmonisch mehrdeutig, erst drei Töne ergeben einen Akkord, der eindeutig definierbar ist. Daher ist der **Dreiklang** das wichtigste Element harmonischer Klanggestaltung. Die Harmonielehre ist wohl der Kern der Kompositionslehre, zu der auch Melodie- und Rhythmuslehre gehören.

Zusammenklänge sind seit der **Antike (Pythagoras)** Gegenstand theoretischer und praktischer Untersuchungen (vgl. >Monochord). Dabei wird auch die **Obertonreihe** (dtv-Atlas zur Musik, Bd.1, S. 88/89) als physikalisches Phänomen herangezogen, um das Tonsystem als naturgegeben zu erklären.

[Ein Ton entsteht durch die Schwingung eines elastischen Körpers. Abgesehen vom akustisch „reinen“ Sinuston ist ein Ton aus verschiedenen Tönen zusammengesetzt. Zum Grund- bzw. Hauptton kommen eine Reihe zugehöriger, aber nicht bewusst hörbarer, sondern mit dem Hauptton verschmelzender Töne hinzu. Diese sogenannten Teil- oder Partialtöne liegen höher als der Hauptton und erklingen um so leiser, je weiter sie vom Hauptton entfernt sind. Sie werden harmonische Obertöne genannt. Man kann dies überprüfen: Ohne anzuschlagen einen der ersten Obertöne am Klavier gedrückt halten, dann C fest und kurz anschlagen. Man hört den nur festgehaltenen Ton deutlich weiter klingen.]

Die Obertonreihe für C:



[Aus dieser Reihe ergeben sich die Tonleiter (durch Zusammenziehen der Obertöne) und musikalisch verwertbare Intervalle. Aus dem Verhältnis der Haupttonfrequenz zur Obertonfrequenz resultieren mathematisch: 1:2=Oktave, 2:3=Quinte, 3:4=Quarte, 4:5=grosse Terz, 5:6=kleine Terz, 8:9=Ganzton usw. Kombiniert man nun Töne, lässt sie zusammenklingen, können Akkorde bzw. Dreiklänge entstehen.]

Die Reihenfolge der „perfekten“ Zusammenklänge ist Oktave, dann Quinte und Quarte; die (Dur-)Terz ist erst in der Musik seit ca. 4-500 Jahren häufig und wichtig.

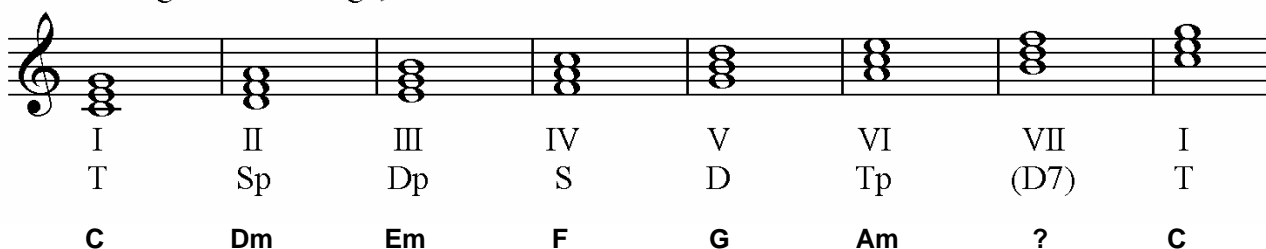
Dreiklänge entstehen aus der **Schichtung von Terzen** übereinander. Dabei ist es möglich, kleine oder grosse Terzen übereinander zu schichten. Dadurch entstehen vier Arten von Dreiklängen: **Dur, Moll, vermindert** und **übermässig**.



Die Reihenfolge der Dreiklangstöne kann geändert werden (**Umkehrung**), was aber die Definition des Akkordes nicht verändert. Der jeweils oberste Ton bestimmt die Lage, d.h. c-e-g = Quintlage, e-g-c = Oktavlage, g-c-e = Terzlage. (dtv-Atlas, S.96/97)

Die aus der Dur- oder Moll-Tonleiter abgeleiteten Dreiklänge ergeben eine Sammlung von Akkorden, mit denen man schon sehr viel komponieren kann:

leitereigene Dreiklänge, C-Dur



Welche Dreiklänge bzw. harmonische Zusammenklänge man in einer Komposition verwendet, welche Reihenfolge z.B. sinnvoll ist, ergibt sich aus dem Grad ihrer Verwandtschaft (direkt, indirekt, Quint- oder Terzverwandtschaft). Es gibt Regeln der „Harmonisierung“. Jede Zeitepoche hat für sich ihre eigenen Regeln für ihre Art des Komponierens. Sie ändern sich im Laufe der Zeit, werden ausgeweitet oder überschritten (vgl. dtv-Atlas, S.96/97 ff.). Aber es gibt Grundregeln („basics“), die sich auf eine Reihung der leitereigenen Dur-Akkorde zurückführen lassen.

z.B. C-Dur \_ F-Dur \_ G-Dur \_ C-Dur.

In Moll ebenso wie in Dur sind dies die Dreiklänge auf dem 1, 4. und 5. Ton der jeweiligen Tonart.

Nun kommt der Begriff „Kadenz“ ins Spiel. Eine **Kadenz** ist ursprünglich eine Schlusswendung im Musikstück (z.B. - - G-C), wird aber auch in der Harmonielehre für Akkordfolgen (s.o.) benutzt. Daneben ist eine Kadenz ein Einschub in einem Solokonzert, in dem der Solist das Themenmaterial des Satzes frei abwandelt und das Ende des Satzes herauszögert.

Wir werden den Begriff benutzen, um damit Akkordfolgen zu definieren, die vom Grundakkord der Tonart über leitereigene und fremde Akkorde wieder zum Grundakkord als Schlussakkord führen.

Dabei ist in der Kompositions- und Harmonielehre die Aufteilung der Akkorde in enge oder weite Lage zu beachten (vgl. Beiblatt KADENZEN) und auf möglichst gute Stimmführung (z.B. Vermeidung von Oktav- oder Quintparallelen, Tritonus etc.; vgl. GRUNDREGELN DES 4-STIMMIGEN SATZES).

Lernziele:

- Kleinere Kadenzen nach Stufenbezeichnungen zu notieren in enger und weiter Lage und dabei auf die Stimmführung zu achten.
- (Unbekannte) Melodien einfach und schwieriger ausharmonisieren.
- Modulationen (Übergang von einer Tonart in eine andere)
- Analyse von Musikstücken